

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **5 (1865)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 3. —
Halbjährlich „ 1. 50

N^{ro} 7.

Einrückungsgebühr

Die Zeile 10 Rp.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

1. April. Fünfter Jahrgang. 1865.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Ueber Platon's pädagogische Grundsätze und deren Brauchbarkeit für unsere Zeit.

2. Bildung der Seele durch die Musenkunst.

(Diese erzeugt die Liebe zum Guten und Schönen. Staat III, 403, Ende.)

a. Die Künste.

α. Die Dichtkunst.

Platon theilt die Poesie in die griechische, dramatische und epische (Staat. III, pag. 392—94). Was die 2. Gattung betrifft, so will er, daß die Dichter nur sittliche Charaktere bilden, und die Bürger auch nur solche darstellen, sich dagegen der Darstellung schwacher und sklavischer Charaktere enthalten (Staat. III, 395 — 97). An einer andern Stelle glaubt er, sich ganz gegen die darstellende Dichtkunst erklären zu müssen (Staat. X, 595). Denn der Nachbildner weiß Nichts von dem, was er nachbildet, die Nachbildung ist mehr ein Spiel als eine ernste Beschäftigung (Sophist. 236, 266). Die tragischen Dichter in jambischen und heroischen Versen sind ja die größten Nachbildner (Staat. X, 601). Und die ins Theater strömende Volksmenge ergötzt sich mehr an der Darstellung der leidenschaftlichen Charaktere, welche auch allein mannigfaltige Nachbildungen zulassen. Der Dichter erhält bei Platon daher einen untergeordneten Rang, während dem Philosophen die erste Rolle zu Theil wird.

Zuerst sollen diejenigen Grörterungen in den Gesetzen, welche